



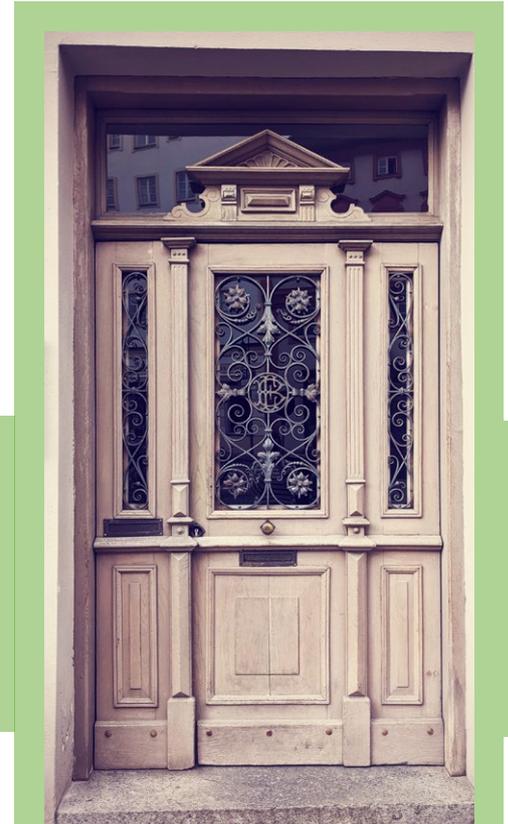
KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT



Zentrum Flucht und Migration
Eichstätt-Ingolstadt

Jahresbericht 2022

Zentrum Flucht und Migration





Inhalt

Mission Statement	4
2022 im Zentrum Flucht und Migration	6
Forschung	8
Forschungsprofil und Forschungsbereiche am ZFM.....	10
Forschungsprojekte	14
Forschungsförderung	25
Wissenstransfer & Vernetzung	28
Vorträge und Diskussionsbeiträge	42
Bildung & Coaching.....	46
Publikationen	51
Pressestimmen (Auswahl)	53
Impressum	54

Mission Statement

Das Zentrum Flucht und Migration (ZFM) wurde 2016/2017 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt gegründet. Es hat sich in kurzer Zeit als interdisziplinäre Einrichtung für Forschung und Bildung etabliert. Das ZFM wirkt durch seine Forschungen im Kontext von Flucht- und Migrationsprozessen nachhaltig an der Gestaltung einer pluralen und demokratischen Gesellschaft mit.

Wissenschaftler:innen aus verschiedenen Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften forschen am ZFM kooperativ zu Themen wie Zivilgesellschaft, Teilhabe, Rassismus, Bildung, mediale Öffentlichkeiten und Grenzverhältnisse in modernen Gesellschaften. In Form von Expertisen, Bildungsangeboten und Vorträgen werden unsere Forschungsbefunde über die Scientific Community hinaus auch Politik und Zivilgesellschaft zugänglich gemacht.

Forschungsfelder des ZFM

Bildung

(Im)Mobilität & Lager

Medien, Meinungen & Öffentlichkeiten

Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft

Vergangenheiten, Rassismus & Erinnerungen

Das ZFM gestaltet aktiv den fachlichen Austausch mit anderen Wissenschaftler:innen und den Dialog mit lokalen wie überregionalen Akteur:innen der Zivilgesellschaft und Politik.

Unsere Bildungsangebote umfassen sowohl Workshops, Onlinekurse (VHB-Kurs) und internationale Sommerschulen als auch die Beratung für studieninteressierte Geflüchtete (Study Coach). Mit dem Masterstudiengang „Flucht, Migration, Gesellschaft“, der am ZFM konzeptionell entwickelt wurde, existiert eine enge Kooperation.

Ziele des ZFM

Verbindung von Theorieentwicklung, empirischer Forschung und Praxistransfer

Entwicklung interdisziplinärer Forschungsk Kooperationen in der Flucht- und Migrationsforschung

Konzeption von Bildungsangeboten für das Handlungsfeld Flucht und Migration

Aktive Gestaltung des Dialogs zwischen Zivilgesellschaft und Wissenschaft

2022 im Zentrum Flucht und Migration

Liebe Leser:innen,

auch die Arbeit an unserem Zentrum stand im Jahr 2022 im Zeichen des Krieges in der Ukraine. Der russische Angriffskrieg führte und führt weiterhin nicht nur zu unzähligen Toten, sondern löste auch neue Fluchtbewegungen aus. Dadurch stieg innerhalb kürzester Zeit die Zahl der weltweit Flüchtenden auf mehr als 100 Millionen – ein bislang nicht gekanntes Ausmaß. Mit Jahresbeginn 2023 befinden sich ca. 19 Millionen Ukrainer:innen auf der Flucht. Viele sind nach Deutschland geflohen. Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt hat sich an der Unterstützung der Aufnahme von Flüchtenden mit zahlreichen Aktivitäten engagiert beteiligt.

Unsere Gesprächsreihe „In Gesellschaft“, die im Sommersemester mit dem Themenschwerpunkt „Teilhabe und Solidarität“ und im Wintersemester unter dem Motto „Zugehörigkeiten – Mobilisierung und Marginalisierung in der Migrationsgesellschaft“ stattfand, widmete sich sowohl dem Kriegs- und Fluchtgeschehen in der Ukraine als auch anderen Fragen des Themenfeldes Flucht und Migration.

Prof. Hannes Schammann von der Universität Hildesheim sprach über die Voraussetzungen der Aufnahme von ukrainischen Geflüchteten und die migrationspolitische Rolle der Kommunen. Dr. Tanja Evers und Prof. Karin Scherschel vom ZFM beleuchteten in ihrem Vortrag kritisch verschiedene Fluchtnarrative – von Deutungen des Flüchtenden im Wandel der Zeit bis zum aktuellen medialen Framing der Debatte um den Krieg in der Ukraine und die vor ihm Flüchtenden. Prof. Stacy Brustin von der Columbus School of Law an unserer Partneruniversität, der Catholic University of America (CUA), Washington, D.C., befasste sich mit der Situation unbegleiteter, minderjähriger Geflüchteter in den USA.

Bei einer kurzfristig organisierten digitalen ZFM-Online-Sonderveranstaltung über die Proteste gegen das iranische Regime, die auf großes öffentliches Interesse stieß, sprachen wir im Dezember mit Dr. Ali Fathollah-Nejad von der Freien Universität Berlin über die gesellschaftlichen Ursachen der Proteste, die beteiligten Gruppen und ihre politischen Handlungsmöglichkeiten.

Weiterhin haben wir im vergangenen Jahr am ZFM verstärkt die Bedeutung der Zivilgesellschaft für Erinnerungspolitik thematisiert und uns damit erfolgreich an der Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Aktuelle und historische Dynamiken von Rechtsextremismus und Rassismus“ beteiligt. Das vierjährige Verbundprojekt „Erinnerung Zivilgesellschaft Rassismus Antisemitismus“, kurz EZRA, nahm am 1. Januar 2023 seine Arbeit auf und führt die Forschungen des ZFM zu zivilgesellschaftlichem Engagement im Handlungsfeld Flucht in der Auseinandersetzung mit Holocaust, Rassismus sowie Antisemitismus weiter.

Das am Lehrstuhl Flucht- und Migrationsforschung bereits im Herbst 2021 gestartete Forschungsprojekt zu den Chancen auf Teilhabe von jungen Geduldeten in Ausbildung und am Arbeitsmarkt, das von der Mercator-Stiftung gefördert wird, setzte 2022 die empirischen Forschungen fort. Im Fokus standen dabei Interviews mit Menschen in Duldung und mit migrationspolitischen Akteur:innen auf kommunaler Ebene.

Die Mitarbeiter:innen des ZFM haben ihre Arbeiten und Erkenntnisse auf Konferenzen und Workshops im In- und Ausland vorgetragen und dazu publiziert.

Das ZFM wird sich auch im neuen Jahr zentralen Themen im Bereich Flucht und Migration widmen, kritisch Stellung beziehen und Interessierten eine Plattform für Diskussionen bieten. Im Sommer wird die vom ZFM unterstützte Ausstellung „Standing for Freedom. Portraits of Scientists in Exile“ in Eichstätt zu sehen sein. Sie präsentiert Biografien geflüchteter Wissenschaftler:innen und wird von einem Rahmenprogramm begleitet, das sich mit Flucht und Exil befasst.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre dieses Jahresberichts.

Eichstätt, im April 2023

Karin Scherschel



Forschung



Forschungsprofil und Forschungsbereiche am ZFM

Das Zentrum Flucht und Migration analysiert in seinen Forschungen Migrations- und Fluchtphänomene aus unterschiedlichen Perspektiven. Wir befassen uns mit Solidarität, Mitgliedschaft (citizenship) und Abwehr im Kontext konfliktiver Aushandlungen um Zugehörigkeit in Migrationsgesellschaften. Migrationsanlässe, -motive und -hindernisse haben sich im Zuge globaler Entwicklungen vervielfältigt. Die global ungleiche Verteilung von sozialen, politischen und ökonomischen Rechten ist sowohl Ursache als auch Folge soziopolitischer Grenzziehungen.

Das Zentrum Flucht und Migration analysiert in seinen Forschungen Spannungsfelder zwischen Teilhabe und Abwehr. Unsere Forschungsprojekte befassen sich z.B. mit zivilgesellschaftlicher Solidarität im Rahmen bürger-schaftlichen Engagements, Kämpfen im Kirchenasyl oder dem Arbeitsmarktzugang von Flüchtenden. Unser Augenmerk gilt ebenso Fragen nach den Lebensbedingungen von Geflüchteten in Lagern, Meinungsbildungsprozessen in (medialen) Öffentlichkeiten, der Konstruktion von Vergangenheiten und Erinnerungen im Kontext von Bildungsprozessen in der Migrationsgesellschaft sowie der Entstehung und Verbreitung von Rassismen.

In den vergangenen Jahren ist eine Reihe an Studien entstanden, die sich nach folgenden thematischen Schwerpunkten ordnen lassen:

- Bildung
- (Im)Mobilität und Lager
- Medien, Meinungen und Öffentlichkeiten
- Teilhabe, Solidarität und Zivilgesellschaft
- Vergangenheiten, Rassismus und Erinnerungen

BILDUNG

Bildung wird verstanden als die transformative, aktive und selbsttätige Auseinandersetzung von Subjekten mit der Welt. Bildung als Selbstbildung wird dann angestoßen, wenn bestehende Selbst- und Weltverhältnisse aufgrund (u.a. migrationsbedingter) Krisen- und Fremdheitserfahrungen infrage gestellt werden.

Im Forschungsschwerpunkt Bildung befasst sich das ZFM in theoretischen und empirischen Forschungen mit Fragen nach der Gestalt sowie dem Gelingen von Bildung(-prozessen) im Kontext migrationsgesellschaftlicher (Macht-)Verhältnisse. Projekte in diesem Forschungsbereich widmen sich z.B. der Untersuchung von Holocaust Education in der Migrationsgesellschaft, Bildungsangeboten und -prozessen in Unterkünften für Flüchtende oder dem Zusammenhang von Migration, Sexualität und Geschlecht in sexueller Bildungsarbeit für Geflüchtete. Der Forschungsbereich umfasst Studien an der Schnittstelle von kritischer Migrations- und Fluchtforschung, Bildungs- und Erziehungswissenschaft sowie (Bildungs-)Soziologie.

(IM)MOBILITÄT & LAGER

Lager sind „Werkzeuge“ migrationspolitischer Regierungspraktiken, da sie Ordnung und Regulation herstellen. Weltweit existieren Lager, in denen Menschen freiwillig oder unfreiwillig untergebracht sind. Lager sind soziale Orte am Rande der Gesellschaft und für ihre Insass:innen mit eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten verbunden. Gleichzeitig sind Menschen nie nur bloße Objekte von Regierungs- und Kontrollpolitiken, sondern sie verfügen auch unter restriktiven Bedingungen über Gestaltungsspielräume und Agency.

In diesem Forschungsbereich finden sich Arbeiten, die Migrationsbewegungen mobilitätstheoretisch untersuchen. Diese Perspektive fokussiert neben räumlichen Bewegungen auch soziale Mobilität und analysiert die Kräfteverhältnisse und Praktiken, die Menschen mobilisieren. Dabei gehen wir im Kontext der Lagerforschung von einer Dialektik von Mobilität und Immobilität sowie von Mobilisierung und Immobilisierung aus. So lässt sich nachvollziehen, wie das europäische Migrationsregime einerseits Mobilität fördert (z.B. jene der qualifizierten Arbeitsmigration) und andererseits zu verhindern versucht (z.B. Asylmigration). Mit dem Spannungsverhältnis zwischen Kontrolle und Gestaltungsmacht beschäftigen sich die Projekte in diesem Forschungsbereich.

MEDIEN, MEINUNGEN & ÖFFENTLICHKEITEN

Medien sind machtvolle Gestalterinnen öffentlicher Kommunikation. Journalist:innen und weitere Kommunikator:innen aus Politik und Zivilgesellschaft prägen in digital vernetzten Öffentlichkeiten nachhaltig gesellschaftliche Diskurse und damit Meinungsbildungsprozesse, unter anderem zu Flucht und Migration.

Der Forschungsbereich Medien, Meinungen und Öffentlichkeiten steht für Projekte an der Schnittstelle von Flucht- und Migrationsforschung, Kommunikationswissenschaft und (Medien-)Ethik. Er beschäftigt sich mit den Ursachen, der Gestalt und den Folgen von pluralisierenden und polarisierenden Kommunikationsprozessen in einer digitalen Migrationsgesellschaft. Projekte mit diesem Schwerpunkt widmen sich unter anderem Fragen der medialen Repräsentation, Teilhabe aber auch Diskriminierung von Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung. Sie richten ihr Augenmerk auf die journalistische Verantwortung in öffentlichen Aushandlungsprozessen sowie auf die Rolle der Mediennutzung für die Entstehung und den Wandel solidarischer wie rassistischer Haltungen in der Aufnahmegesellschaft.

TEILHABE, SOLIDARITÄT & ZIVILGESELLSCHAFT

Flucht und Migration sind gesellschaftspolitische Konfliktfelder. Fragen von Aufnahme, Schutz, Teilhabe und Zugehörigkeit sind stetigen Aushandlungsprozessen unterworfen. Flucht- und Migrationsbewegungen stoßen sowohl auf Abwehrhaltungen in der Bevölkerung als auch auf Solidarität und Unterstützung.

In unseren Forschungen analysieren wir insbesondere die Rolle der Zivilgesellschaft jenseits rechtlich verfasseter staatlicher Institutionen und marktwirtschaftlicher Aktivitäten. Als Sphäre des bürgerschaftlichen Engagements fungiert sie einerseits idealerweise als kritisches Korrektiv und hat demokratiebildende Funktionen. Im Zuge wohlfahrtsstaatlicher Transformationen büßt sie jedoch andererseits ihre gesellschaftskritische Mittlerrolle zwischen privater Lebenswelt und institutionalisierter Sozialpolitik ein. Stattdessen droht bürgerschaftlichem Engagement sozialpolitisch eine Vereinnahmung von staatlicher Seite. Forschungen in diesem Feld befassen sich nicht nur mit der ambivalenten Rolle der Zivilgesellschaft z.B. im Engagement für geflüchtete Menschen in Kommunen, sondern fragen nach den Voraussetzungen gelingender Solidarität und Teilhabe in konfliktiven Handlungsfeldern wie z.B. dem Kirchenasyl oder der Rolle zivilgesellschaftlicher Initiativen in der Erinnerungspolitik.

VERGANGENHEITEN, RASSISMUS & ERINNERUNGEN

Erinnerungen sind soziale Praxen, die individuell oder kollektiv konstruiert und durch Interaktion und Kommunikation sozialer Gruppen hervorgebracht werden. Sie sind stets produktiven und performativen (Neu-)Aushandlungen unterworfen. Sie unterliegen sozialem Wandel und ihre Sichtbarkeit ist von der Handlungs- und Definitionsmacht sozialer Gruppen sowie (deren) Ressourcen abhängig. Vergangenheiten und Erinnerungen werden in den Forschungen des ZFM geschichtlich-historisch begriffen und aus soziologischer, erziehungs- und bildungswissenschaftlicher sowie rassismustheoretischer Perspektive untersucht.

Der Forschungsbereich fragt danach, wie in der Migrationsgesellschaft erinnert wird. Analysiert werden in Vergangenheiten und Erinnerungen eingeschriebene Machtverhältnisse und soziale Positionierungen. Forschungsprojekte in diesem Schwerpunkt blicken beispielsweise auf historisch-politische (Erwachsenen-)Bildung zu Nationalsozialismus und Holocaust, die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Initiativen für lokale Erinnerungspolitiken, Prozesse der Konstruktion und Tradierung von (Familien-)Narrativen und Erzählungen sowie auf die Eichstätter Lokalgeschichte zum ehemaligen Displaced Persons Camp in Eichstätt.

Forschungsprojekte

Plurale Erinnerungen im Orientierungskurs. Einblicke in historisch-politische Erwachsenen- und Weiterbildung zu Holocaust und Nationalsozialismus

#Vergangenheiten, Rassismus & Erinnerungen #Bildung

Methode

Dokumentenanalyse,
Gruppendiskussion

Zielgruppe

Teilnehmende im Orientierungskurs

Laufzeit

seit 08/2021

Finanzierung

Eigenmittel

Projektart

ZFM-Projekt

Die Pluralität der Gesellschaft drückt sich in zahlreichen und heterogenen Geschichtsbezügen aus. Globale Migrationsbewegungen und diverse Geschichtserzählungen fordern das als einheitlich und nationalstaatlich imaginierte kollektive Erinnern der Mehrheitsgesellschaft heraus.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach einer Gestaltung der Holocaust Education im Rahmen der Erwachsenenbildung, die der Pluralität der Menschen sowie ihren Erfahrungen, Geschichten, Vergangenheiten und Narrativen in der Migrationsgesellschaft Rechnung trägt.

Gerade historisch-politische Bildung zu Holocaust, Nationalsozialismus und Antisemitismus, die explizit Erwachsene adressiert, wird in der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Migrationsforschung oftmals wenig berücksichtigt.

Dabei wird in Bildungsangeboten und -programmen ein Beitrag zur Konstruktion von Erinnerungskultur(en) geleistet. Sie sind Aus- und Verhandlungsorte von Vergangenheitsbewältigung, Gegenwartsgestaltung, Zukunftshoffnungen und -perspektiven. Erst das Erinnern oder Nicht-Erinnern von Geschichte(n) weist Vergangenheit(en) Bedeutung für Gegenwart und Zukunft zu.

„In der Analyse des empirischen Materials war es besonders spannend für mich zu sehen, dass in der Vergegenwärtigung und Thematisierung von historischen Ereignissen, z.B. dem Holocaust im Kontext eines Orientierungskurses, sowohl Gruppen- und Kollektivbildungsprozesse stattfinden als auch gleichzeitig eine (kritische) Reflexion.“



Projektverantwortliche: Elisabeth Lang

Das Projekt nimmt daher die diskursiven Aus- und Verhandlungen von Vergangenheit, Geschichte und Zugehörigkeit durch Teilnehmer:innen eines Orientierungskurses in den Blick. Dieser kann als besonderes Angebot der historisch-politischen Erwachsenen- und Weiterbildung zum Thema Holocaust und Nationalsozialismus gelten und ist in spezifische erinnerungs- und bildungspolitische Spannungsverhältnisse eingebunden. Es wird analysiert, inwiefern diese Spannungsverhältnisse in der pädagogischen Erinnerungsarbeit im Orientierungskurs zur Geltung kommen.

Dieses (Teil-)Projekt ist eingebunden in ein größeres Forschungsprojekt zu Holocaust Education in der Migrationsgesellschaft, das neben den Aushandlungen von Orientierungskursteilnehmer:innen auch Perspektiven von Erwachsenenbildner:innen und Anbieter:innen auf ihre pädagogische Praxis einbezieht. Das Projekt bedient sich erinnerungs-, rassistis- und machttheoretischer Perspektiven und beleuchtet Praktiken der Vergegenwärtigung und damit einhergehende Chancen und Herausforderungen in der pädagogischen Erinnerungsarbeit.



Konzentrationslager Auschwitz

Kirchenasyl gewähren. Über (a)politisches Engagement in zivilgesellschaftlichen Aushandlungsprozessen

#Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft #(Im)Mobilität & Lager

Methode
episodisch-narrative Interviews

Zielgruppe
Engagierte im Kirchenasyl

Laufzeit
seit 10/2021

Finanzierung
Eigenmittel

Projektart
ZFM-Projekt

Kirchenasyl ist eine umstrittene Praxis. Geflüchtete werden in den Räumen einer Kirche oder eines Klosters untergebracht, um sie vor dem unmittelbaren Zugriff staatlicher Behörden, v.a. in Form von Abschiebung, zu bewahren. Kirchenasyl ist keine Rechtsinstitution, es ist nicht (mehr) staats- oder kirchenrechtlich verankert. Unter bestimmten Bedingungen wird es von staatlicher Seite geduldet – aber auch sanktioniert, z.B. in Form von Strafverfolgungen der im Kirchenasyl Engagierten.

Damit zusammenhängend wird im öffentlichen (und auch wissenschaftlichen) Diskurs immer wieder die Legalität und Legitimität von Kirchenasyl diskutiert. Es existieren jedoch keine Forschungsarbeiten, die sich explizit dem Prozess des „Gewährens“ von Kirchenasyl widmen.

Der Fokus des Projekts liegt darauf, diesen Gewährensprozess besser zu verstehen. Folgende Fragen leiten das Untersuchungsinteresse:

- Unter welchen Bedingungen wird Kirchenasyl gewährt und auch nicht gewährt?
- Wie wird die Aufnahme in ein Kirchenasyl entschieden? Wann wird es abgelehnt?
- Inwieweit werden Selektionen von Seiten der Engagierten vorgenommen?
- Welche Herausforderungen ergeben sich? Welche (Handlungs-)Praktiken & Umgangs-/Bewältigungsstrategien der Engagierten lassen sich hier identifizieren?

Die Interviews mit den Engagierten machen deutlich,...

„...dass es nicht ‚das‘ (Vorgehen im) Kirchenasyl gibt, sondern eine Heterogenität an Engagierten, Prozessen und Geschichten charakteristisch für das Gewähren ist. Das zeigt sich beispielsweise daran, dass Engagierte teilweise ähnliche aber auch unterschiedliche Kriterien für die Aufnahme in ein Kirchenasyl und damit verbundene Selektionen anlegen.“



Projektverantwortliche: Lea Gelardi

Zentral sind dabei die Perspektiven, Deutungen und Begründungen der Engagierten, insbesondere der „Gewährenden“ von Kirchenasyl. Damit rückt nicht nur das Gewähren von Kirchenasyl, sondern auch die Arbeit der dort Engagierten genauer in den Blick. Es sollen vor allem die politischen Dimensionen von Engagement bzw. die Ambivalenzen humanitärer Hilfe im Kirchenasylgewähren herausgearbeitet werden. Was genau ist „das Politische“ am Kirchenasylgewähren und in welchen Dimensionen tritt es auf? Welche politischen Effekte hat es?

Um die aufgeworfenen Forschungsfragen zu untersuchen, wurde im vergangenen Jahr (1) die vorhandene Forschungsliteratur in großen Teilen gesichtet und aufbereitet sowie (2) Veranstaltungen zum Thema Kirchenasyl teilnehmend beobachtet, jedoch vor allem (3) bislang neun episo-

disch-narrative Interviews mit Engagierten im Kirchenasyl geführt. Dabei handelte es sich um Pfarrer:innen, Ordensbrüder und -schwestern sowie Personen, die über die Gemeindefarbeit, einen Helfer:innenkreis oder eine Organisation im Kirchenasyl engagiert sind.

Nach erfolgter Transkription werden die Daten mithilfe der Grounded Theory analysiert. Hierbei gilt das Codieren als zentraler Prozess, um Kategorien und Konzepte zu entwickeln und auszuarbeiten.

Für das Jahr 2023 sind weitere Interviews, insbesondere mit Personen in hauptamtlichen bzw. offiziellen Positionen – zumeist in der Beratung und Koordinierung – geplant. In Verbindung mit dem empirischen Material werden theoretische Bezüge (weiter-)entwickelt, ausgearbeitet und verschriftlicht.



Teilhabe trotz Duldung?

Kommunale Gestaltungsräume für geduldete Jugendliche und junge Erwachsene

#Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft #(Im)Mobilität & Lager

Die Duldung ist rechtlich betrachtet eine „vorübergehende Aussetzung der Abschiebung“ z. B. aufgrund fehlender Reisedokumente oder aus gesundheitlichen oder humanitären Gründen. Sie stellt keinen Aufenthaltstitel dar, sondern bescheinigt, dass der Aufenthalt einer ausreisepflichtigen Person nicht illegal ist. In der Realität der Betroffenen führt der Duldungsstatus oft zu einer dauerhaften Unsicherheit.

Trotz vielfältiger Be- und Einschränkungen (wie Arbeitsverbote oder Leistungskürzungen) gelingt es vielen Betroffenen dennoch Wege der Teilhabe zu finden: Sie sind in Ausbildung, arbeiten, Kinder besuchen Schulen und Erwachsene nehmen an Sprachkursangeboten teil. Doch vieles bleibt eine Frage von Aushandlungen und Ermessensspielräumen.

Nicht nur Bundesgesetze prägen die rechtlichen Rahmenbedingungen für geduldete Menschen, sondern auch Erlasse und Programme der Bundesländer sowie kommunale Gestaltungsspielräume. Weitreichende Entscheidungen liegen zuweilen im Ermessen der Ausländerbehörden und Arbeitsagenturen. Kommunen vermögen einen wichtigen Einfluss auf die Teilhabechancen Geduldeter zu nehmen, etwa indem sie Sprachkurse für diejenigen Personen anbieten, die Angebote des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge nicht nutzen dürfen. Jedoch waren gerade in den letzten Jahren lokale Ausländerbehörden mitunter schlecht erreichbar, die Sicherung von Kontaktmöglichkeiten bei gleichzeitigem Coronaschutz variierte stark.



Trägervordruck einer Duldung

Das Verbundvorhaben analysiert an drei Standorten empirisch die Teilhabe junger Geduldeter in Ausbildung und am Arbeitsmarkt sowie die Rahmenbedingungen der Verfestigung ihres Aufenthaltes in der Aufnahmegesellschaft. Dazu werden Studien in je zwei Kommunen in Bayern, Hessen und NRW durchgeführt. Das Team an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (Prof. Karin Scherschel/Marina Mayer) arbeitet mit Prof. Susanne Spindler (Hochschule Düsseldorf) und Prof. Ilker Ataç (Hochschule Fulda) zusammen.

Bei Auftakttreffen diskutierten Expert:innen aus den jeweiligen Kommunen auf Einladung des Projektteams über ihre Erfahrungen mit den Behörden vor Ort, die Situation Geduldeter sowie deren Unterstützungsbedarfe. Insgesamt werden im Verbundprojekt ca. 120 Interviews mit Akteur:innen und Engagierten der Zivilgesellschaft, der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Migrationspolitik angestrebt – aber auch mit Personen im Duldungsstatus. Ein Großteil davon wurde bereits im Laufe des Jahres 2022 durchgeführt.

Methode

Dokumentenanalyse,
leitfadengestützte &
narrative Interviews

Zielgruppe

Ausbildungs- und
Arbeitsmarktakteur:innen,
Akteur:innen in Unterstüt-
zungssystemen, Personen
im Duldungsstatus

Laufzeit

07/2021–12/2023

Kooperationspartner

Hochschule Düsseldorf,
Hochschule Fulda

Finanzierung

Stiftung Mercator

Projektart

Drittmittelprojekt

„In den Interviews mit Personen im Duldungsstatus erfährt man, dass diese ihre Bildungsaspirationen zurückstecken. Personen, die bereits ein Hochschulstudium absolviert haben, nehmen zur Aufenthaltssicherung eine Berufsausbildung auf und verdienen entsprechend gering. Andere wählen mangels Erwerbstätigkeitserlaubnis oder unter dem Druck von Fristen eine Ausbildung, die nicht ihrem ersten Wunsch entspricht. Im Verlauf des Aufenthalts geraten die interviewten Personen wiederholt in Krisen, wenn sie selbst Ablehnungen erhalten oder wenn sie Abschiebungen im sozialen Umfeld miterleben. Dass eine Duldung nicht als Ausweisdokument anerkannt wird, hat auch Ausschlüsse in zivilen Bereichen zur Folge, bei Blutspenden, Handyverträgen oder Einlass in Diskotheken.“



Projektleitung: Prof. Karin Scherschel



Projektmitarbeiterin: Marina Mayer

EZRA – Rassismus und Antisemitismus erinnern. Eine empirische Studie zur lokalen Erinnerungsarbeit zivilgesellschaftlicher Initiativen in den Aktivitätsfeldern Nationalsozialismus, Kolonialismus und postnationalsozialistische Gewalt

#Vergangenheiten, Rassismus & Erinnerungen #Bildung

Debatten um Erinnerungspolitik werden in der deutschen Öffentlichkeit höchst kontrovers geführt. In deren Mittelpunkt steht die Frage, wie an verschiedene Formen von vergangener Gewalt erinnert wird und erinnert werden sollte. Sollten des Nationalsozialismus und der Shoah (insbesondere im Land der Täter:innen) als Menschheitsverbrechen von einmaliger Bedeutung gedacht werden? Oder sollten sie zu anderen Verbrechen, insbesondere denen des europäischen Kolonialismus, in ein Verhältnis gesetzt und diese im öffentlichen Gedenken deutlich stärker als bisher berücksichtigt werden? Welche Folgerungen sind aus diesen Vergangenheiten für gegenwärtige Politik zu ziehen, insbesondere mit Blick auf Israel und den Nahostkonflikt? Und wie steht all das im Verhältnis zum Gedenken an rassistische und antisemitische Gewalt, die nach dem Nationalsozialismus in BRD und DDR begangen wurde?

Diese Fragen werden in der nationalen Öffentlichkeit intensiv diskutiert – im politischen Feuilleton, im Deutschen Bundestag und im Kontext zahlreicher Diskussionsrunden rund um internationale Kunst- und Kulturveranstaltungen wie Ruhrtriennale und Documenta.

Die Forschung zu Erinnerungspolitik hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen und widmet sich verschiedenen Aspekten. Lokale zivilgesellschaftliche Initiativen haben dabei bislang relativ wenig Aufmerksamkeit gefunden. Jedoch haben diese die Gedenkpraxis in den letzten Jahrzehnten in erheblichem Maße mitgeprägt, indem sie – zunächst in Opposition zur offiziellen Gedenkkultur – Impulse setzten, die aber später Eingang in das öffentliche Bewusstsein fanden.

Bei dieser Leerstelle setzt das kooperativ von Forscher:innen der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Freien Universität Berlin durchgeführte Verbundprojekt an: Zivilgesellschaftliche Initiativen verfügen über Wissens- und Praxisformen, die für eine demokratische Gedenkkultur und die Entwicklung historisch-politischer Bildung höchst bedeutsam sind. Empirisch untersucht wird die Erinnerungsarbeit zivilgesellschaftlicher Initiativen, die im lokalen Raum in den Aktivitätsfeldern Nationalsozialismus, Kolonialismus und postnationalsozialistische Gewalt tätig sind.

„Aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte wissen wir, dass zivilgesellschaftliche Initiativen das Potenzial haben, die öffentliche Erinnerungspraxis maßgeblich mitzuprägen. Daher untersuchen wir, wie sie sich in den gegenwärtigen Kontroversen positionieren und welche Lernprozesse von ihnen künftig angestoßen werden könnten.“



Projektleitung: Prof. Karin Scherschel

Stellvertretende Projektleitung:
Dr. Floris Biskamp



Projektmitarbeiterin: Elisabeth Lang

Das Verbundprojekt verfolgt drei Ziele:

- Es kartographiert das Selbst- und Problemverständnis der Initiativen. Wie definieren sie Rassismus und Antisemitismus? Welche kollektiven Identitätskonstruktionen werden mobilisiert? Welches Konzept haben sie von Geschichte, Gesellschaft und öffentlichem Diskurs? Welche (Bildungs-)Ziele setzen sie?
- Es analysiert den Umgang der Initiativen mit den Spannungsfeldern, die in den oben beschriebenen öffentlichen Kontroversen diskutiert werden: Wie nehmen die Initiativen diese Spannungen wahr? Sind sie für ihre Arbeit relevant? Identifizieren sie sich mit einer Seite? Oder unterlaufen sie die Binarität des Diskurses in ihrer Praxis?
- Es systematisiert die sich aus den empirischen Befunden ergebenden Lernpotenziale für die Politische Bildung(sarbeit) und überführt sie in Formate für die zu entwickelnde Online-Plattform „EZRA“ („Erinnerung, Zivilgesellschaft, Rassismus, Antisemitismus“).

Dafür wählt das Projekt 20 Initiativen aus, deren Praxis und Wissensbestände untersucht werden. Diese sollen ein möglichst breites Spektrum abdecken: Sie sollen sich über die drei Aktivitätsfelder Nationalsozialismus, Kolonialismus und postnationalsozialistische Gewalt verteilen und auch in weiteren Fragen eine möglichst breite Diversität abbilden, genauer in Reichweite, Professionalisierungsgrad, Zusammensetzung (Mehrheitsgesellschaft/betroffene Minderheiten), geographischer Lage (Stadt/Land, Ost/West), Adressat:innenkreis und Formen der Erinnerung.

Die Halle der Namen in der Gedenkstätte Yad Vashem



Das Selbstverständnis und die Praxis der Initiativen werden in einem zweistufigen Prozess empirisch erfasst: Methodisch werden die Dokumentenanalyse und Gruppendiskussion eingesetzt. Die Befunde werden didaktisch im Format der Onlineplattform (EZRA) aufbereitet und der politischen Bildung zur Verfügung gestellt.

Das Verbundprojekt kooperiert mit Praxispartner:innen (Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten, Bildungsstätte Anne Frank, Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, Netzwerk Rassismus- und Diskriminierungsfreies Bayern e.V., Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus, Verband binationaler Familien und Partnerschaften), die den Feldzugang unterstützen, die Forschungsarbeit kritisch begleiten und den Transfer in die politische Bildungsarbeit ermöglichen. Während die Erforschung der Initiativen überwiegend von Forscher:innen in Eichstätt durchgeführt wird, erfolgt die didaktische Aufbereitung gemeinsam mit der Kooperationspartnerin Prof. Sabine Achour an der Freien Universität Berlin.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Methode

Dokumentenanalyse,
Gruppendiskussionen

Zielgruppe

Akteur:innen der politischen
und historischen Bildung

Laufzeit

01/2023-12/2026

Kooperationspartner

FU Berlin

Finanzierung

BMBF

Projektart

Drittmittelprojekt

Forschungsförderung

Geflüchtete Frauen. Interdisziplinäre und internationale Perspektiven

Stiftungsprofessorin Liane Rothenberger arbeitete 2022 zusammen mit Melanie Schmitt an einem Forschungsprojekt zur medialen Repräsentation geflüchteter Frauen in internationalen Medienbeiträgen. Das auf ein Jahr angelegte Projekt wird von „Mensch in Bewegung“ finanziert und liegt an der Schnittstelle Medien- und Migrationsforschung. Generell wird in wissenschaftlichen Untersuchungen im Bereich Medien und Flucht selten eine genderanalytische Perspektive einbezogen und es liegen nur wenige Ergebnisse zur Gruppe der geflüchteten Frauen vor. Hinzu kommt, dass Migrant:innen und Geflüchtete in der medialen Berichterstattung meist unterrepräsentiert sind und ihre Anliegen und Lebensrealitäten dadurch ausgeblendet werden.

Das Projekt „Refugee women in media“ gibt Einblick in die Berichterstattung über weibliche Geflüchtete in den vier meistgenutzten internationalen Nachrichtensendern in Europa anhand ihrer YouTube-Präsenzen (CNN, BBC News, Al Jazeera, Sky News).

Mittels eines automatisierten Verfahrens wurden Video-Informationen erfasst und durch eine Kombination aus automatisierten Verfahren und manueller Codierung analysiert.

Darüber hinaus rückten zwei Gruppendiskussionen mit geflüchteten Frauen deren Wahrnehmungen, Meinungen und Wünsche in Bezug auf die Medienberichterstattung über geflüchtete Frauen in den Fokus.

Auch der im Frühjahr erschienene Sammelband von Schahrazad Farrokhzad, Karin Scherschel und Melanie Schmitt bietet differenzierte Einblicke in das Leben von geflüchteten Frauen in Deutschland und die sie umgebenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Die Beiträge des Bandes liefern wertvolle Einsichten für Wissenschaft und Praxis und präsentieren mittels biografischer Porträts drei Lebensrealitäten von Frauen mit Fluchtgeschichte.



YOURTREAT – Die Hochschulambulanz der KU bietet Traumatherapie für junge Geflüchtete an

Melanie Jacob, Dr. Verena Ertl & Prof. Rita Rosner

Von 2019-2022 wirkte die Hochschulambulanz der KU als Behandlungszentrum an einer deutschlandweiten Studie zur Traumatherapie bei jungen Geflüchteten mit. Das Ziel des Projekts YOURTREAT war, zu untersuchen, ob die Behandlung geflüchteter Kinder und Jugendlicher mit Hilfe einer spezifischen Traumatherapie, der Narrativen Expositionstherapie für Kinder und Jugendliche (KIDNET), zu einer Reduktion von Symptomen psychischer Störungen führt. Um dies herauszufinden, wurde eine Behandlung mit KIDNET mit der üblichen Behandlung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen im deutschen Gesundheitssystem verglichen.

Meist erreichten die Jugendlichen die psychotherapeutische Hochschulambulanz am Standort Ingolstadt mit ihren Betreuer:innen und bedurften der Unterstützung durch Übersetzer:innen. Gerade bei der Therapieübersetzung, aber auch im Bereich der Logistik fehlte es im Versorgungssystem jedoch an Finanzierungsmöglichkeiten. Um diese Lücke zu schließen, leistete das Zentrum Flucht und Migration in diesem Bereich finanzielle Unterstützung.

Die Studienteilnehmer:innen waren zwischen zehn und 18 Jahre alt und wurden nach ausführlicher Aufklärung und Diagnostik und bei Vorliegen einer Posttraumatischen Belastungsstörung per Zufall einer der beiden Behandlungsvarianten zugewiesen.

Im Rahmen des Therapieprojekts konnten nach ausführlicher Diagnostik und Prüfung der Passung 24 behandlungsinteressierte Jugendliche aufgenommen werden. 13 von ihnen haben das trauma-therapeutische Angebot KIDNET abgeschlossen. Den anderen Jugendlichen konnten mittlerweile ebenfalls Therapien an der Hochschulambulanz angeboten werden, sodass bis dato noch vier Jugendliche regelmäßig zu Therapiesitzungen an die Hochschulambulanz kommen.

The logo for YOURTREAT features the word "YOURTREAT" in a bold, sans-serif font. The letters "Y", "O", "U", "R", "T", "R", "E", "A", and "T" are in a light grey color, while the letter "O" is highlighted in a vibrant yellow.

TF-KVT Web – Praktische Tipps für Psychotherapeut:innen

Barbara Kasparik & Prof. Rita Rosner

Wie bereits in den Vorjahren kam es auch 2022 zu einem Anstieg der Registrierungszahlen auf der vom ZFM finanzierten Online-Lernplattform TF-KVT Web, welche es Psychotherapeut:innen ermöglicht, die traumafokussierte kognitive Verhaltenstherapie (TF-KVT) zu erlernen: ein Psychotherapieverfahren für traumatisierte Kinder und Jugendliche. Bereits seit 2018 steht TF-KVT Web der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Bis Mitte Dezember 2022 nahmen insgesamt 7.206 Nutzer:innen das Weiterbildungsangebot wahr. Auch die zur Verfügung gestellten Materialien erfreuen sich großer Beliebtheit. Es stehen verschiedene Bildmaterialien und Dokumente zur Verfügung: Videos nachgespielter Therapie-szenen, die die Durchführung therapeutischer Techniken veranschaulichen sowie Arbeitsblätter und Diagnoseinstrumente, die in den Therapien selbst genutzt werden können. Angesichts des Ukraine-Krieges wurden die Therapiematerialien ins Ukrainische und Russische übersetzt. Ergänzend dazu wurde Nutzer:innen zudem angeboten, für die Durchführung der TF-KVT mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine Supervision zu erhalten.

Auch die Stimmen der Nutzer:innen lassen auf die Nützlichkeit der Materialien für die therapeutische Arbeit schließen:

- „Es hat Spaß gemacht, das Online-Lernprogramm durchzuarbeiten. Durch den Einsatz der Videos wurde das ganze Lernprogramm noch anschaulicher, was mir sehr geholfen hat.“
- „Das Programm hat mir sehr gut gefallen und mich für meine Arbeit bereichert. Vielen Dank insbesondere auch für die vielen guten Materialien und Literaturhinweise!“
- „Ich kann so meine Therapiestunden sehr viel evidenz-basierter planen und durchführen. Insbesondere war ich von den vielen Beispielen und dem sehr guten Therapiematerial begeistert. Nochmals tausend Dank für die Arbeit, die Sie in dieses Projekt gesteckt haben. Ich habe sehr profitiert!“



A large, solid green curved shape that starts from the bottom right corner and curves upwards and to the left, occupying the right side of the page.

**Wissenstransfer &
Vernetzung**



Gesprächsreihe „In Gesellschaft“

Ende 2020 startete das ZFM die Gesprächsreihe „In Gesellschaft“: Im Austausch mit namhaften Persönlichkeiten diskutiert das ZFM regelmäßig aktuelle Themen in Gesellschaft einer interessierten Öffentlichkeit und bringt das wissenschaftliche Interesse des ZFM zum Ausdruck, einen an Flucht und Migration orientierten, analytischen Blick in die Gesellschaft zu werfen.

Sommer 2022: „Teilhabe und Solidarität“

Im Sommersemester 2022 veranstaltete das ZFM im Rahmen dieser Reihe Vorträge unter der Überschrift „Teilhabe und Solidarität“ und diskutierte damit zusammenhängende Praktiken und Diskurse mit einer interessierten Öffentlichkeit.

Flucht- und Migrationsbewegungen stoßen sowohl auf Abwehrhaltungen in der Bevölkerung als auch auf Solidarität und Unterstützung. Fragen von Aufnahme, Schutz, Teilhabe und Zugehörigkeit werden besonders in Zeiten steigender Migrations- und Fluchtbewegungen kontrovers diskutiert und ausgehandelt. Die Vorträge standen zwar im Zeichen des Ukraine-Krieges, sie blickten jedoch auch darauf, wie Erinnerung in einer pluralen postmigrantischen Gesellschaft gestaltet wird.

Mehrere hundert Zuhörer:innen nutzten das Online-Angebot, um sich mit aktuellen Fragen auseinanderzusetzen. Das Team des ZFM moderierte die Vorträge und die anschließende Fragerunde mit dem Publikum.

„Teilhabe und Solidarität“

Prof. Hannes Schammann
„Besser als 2015? Kommunale Aufnahme
Geflüchteter in Stadt und Land“

Prof. Tanja Thomas
„Erinnern für eine postmigrantische Gesellschaft.
Projekte und Perspektiven“

Prof. Karin Scherschel und Dr. Tanja Evers
„Stand with Ukraine | Push back the others:
Mediale Narrationen in der zeitgenössischen Fluchtdebatte“



12. Mai

Den Auftakt der Reihe machte der Vortrag von **Prof. Hannes Schammann** von der Universität Hildesheim. Er befasste sich mit der kommunalen Aufnahme Geflüchteter aus der Ukraine im Kontext des russischen Angriffskrieges. Er diskutierte die Rahmenbedingungen und die kommunale Aufnahmepraxis im Vergleich zu der in den Jahren 2015/16 im Kontext des Syrienkrieges. Deutlich wurde, dass die Kommunen in der aktuellen Situation auf Erfahrungswerte, die in den vergangenen Jahren gewonnen wurden, zurückgreifen können. So sind beispielsweise zivilgesellschaftliche Netzwerke, ehrenamtliche Aktionskreise oder Runde Tische entstanden, die verschiedene migrationspolitische Akteure auf kommunaler Ebene versammeln. Zudem diskutierte der Beitrag kritisch die Differenzierung verschiedener Gruppen von Geflüchteten.

09. Juni

Der Beitrag von **Prof. Karin Scherschel** und **Dr. Tanja Evers** vom ZFM befasste sich sowohl mit historischen als auch mit aktuellen Fluchtdynamiken. Im ersten Teil des Beitrages skizzierten sie ein soziologisches und aus der Perspektive der politischen Philosophie formuliertes Verständnis von Fluchtprozessen. Beispielhaft wurden die Überlegungen von Hannah Arendt zum historischen Verständnis des Flüchtenden im Kontext des Nationalsozialismus präsentiert. Der zweite Teil des Vortrages widmete sich aktuellen Fluchtdynamiken. Sie diskutierten aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive zentrale mediale Präsentationen des gegenwärtigen Fluchtgeschehens. Deutlich wurde, dass in der medialen Debatte zwischen „guten“ und „schlechten“ Flüchtenden unterschieden wird. Dies geschehe, so die Vortragenden, mitunter durch Rückgriff auf Rassifizierungen.

12. Juli

Prof. Tanja Thomas von der Universität Tübingen beschloss mit ihrem Vortrag die Gesprächsreihe im Sommersemester. Sie präsentierte die Online-Plattform *Doing Memory*. Diese Plattform entstand im Rahmen einer interdisziplinären Forschungsk Kooperation, die Tanja Thomas gemeinsam mit Matthias N. Lorenz und Fabian Virchow zum Thema Erinnerungskultur initiierte. Das Thema Erinnerung und rechte Gewalt wurde in kooperativen internationalen Workshops sowohl mit Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Fachrichtungen als auch mit Aktivist:innen, Betroffenen, Zeitzeug:innen, Journalist:innen und Künstler:innen aus verschiedenen Bereichen behandelt. Im Zuge dieser Aktivitäten entstanden u.a. Podcasts, die sich mit den verschiedenen Formen rechter Gewalt befassen. *Doing Memory* wird dabei als Zugang verstanden, der Erinnern und Vergessen als konfliktreiche Praxen der Herstellung von Bedeutung über Vergangenes umfasst und Fragen aufwirft nach den Akteur:innen des *Doing Memory*, ihren Interessen, nach Macht, Herrschaft und deren Legitimation. Rechte Gewalt wird als ein bedeutsames Phänomen der Gegenwartsgesellschaft verstanden. Ziel ist es, ihre historische Kontinuität durch die Anerkennung der Opfer und Betroffenen sichtbar zu machen.

Winter 2022/23: „Zugehörigkeiten – Mobilisierung und Marginalisierung in der Migrationsgesellschaft“

Die Voraussetzungen von Zugehörigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe sind in modernen Migrationsgesellschaften umkämpft. Dies gilt in verschiedenen sozialen und institutionellen Kontexten der Gesellschaft wie dem Bildungs- oder dem Rechtssystem. Zivilgesellschaftliche Mobilisierungen sind wiederum Triebfedern in diesen Auseinandersetzungen um Zugehörigkeit, gesellschaftliche Teilhabe oder auch Marginalisierung von Flüchtenden und Menschen mit Migrationsgeschichte. Die Gesprächsreihe im Wintersemester blickte im Rahmen von drei Beiträgen aus verschiedenen Perspektiven auf die Frage, wie Zugehörigkeit und Marginalisierung in Migrationsgesellschaften zum Thema werden, wie sie hergestellt bzw. begrenzt werden. Im Fokus standen die Bedeutung von Bildungsprozessen für Zugehörigkeit und Teilhabe am Beispiel der Gülen-Bewegung in Deutschland, die rechtliche Situation unbegleiteter junger Flüchtender in den USA und die Rolle zivilgesellschaftlicher Mobilisierungen in der Flüchtlingsunterstützung im Kontext des langen Sommers der Migration 2015. Ergänzt wurde die Reihe durch einen zusätzlichen anlassbezogenen Vortrag über die Proteste im Iran.



„Zugehörigkeiten – Mobilisierung und Marginalisierung in der Migrationsgesellschaft“

PD Dr. habil. Thomas Geier

*„Religiosität der Anderen? Bildungsprozesse in türkisch-
muslimischen Netzwerken der ‚Gülen-Bewegung‘ in
Deutschland“*

Dr. Larissa Fleischmann

*„Umkämpfte Solidaritäten: Zivilgesellschaftliche Aushand-
lungen um Zugehörigkeit in Migrationsgesellschaften“*

Prof. Stacy Brustin

*„Prospects for integration: Opportunities and challenges for
unaccompanied migrant youth in the U.S.“*

Sonderveranstaltung: Dr. Ali Fathollah-Nejad

„Über die Proteste im Iran: Analyse und Einschätzungen“



10. November

Der Erziehungswissenschaftler **PD Dr. habil. Thomas Geier** von der TU Dortmund eröffnete die Vortragsreihe mit dem Thema Bildungspraktiken der türkisch-muslimisch geprägten Gülen-Bewegung in Deutschland. Auf Basis ethnographischer Forschungen präsentierte er die Befunde eines DFG-Projekts, das sich mit den „Sohbetler“ befasst hat. Dabei handelt es sich um Gesprächs- und Bildungskreise, die in der deutschen Gülen-Bewegung angeboten werden. Untersucht wurde die Bedeutung dieser Bildungskreise für junge Menschen. An empirischen Fallbeispielen präsentierte Geier drei verschiedene Subjektivierungsweisen. Er beleuchtete u.a. die vergemeinschaftenden Funktionen dieser Bildungskreise. Deutlich wurde, dass an diesen Orten der Begegnung erfolgreiche Bildungs- und Berufskarrieren als erstrebenswertes Ziel vermittelt werden. Diese Kreise bieten jungen Menschen zudem Schutz vor Rassismus- und Ausgrenzungserfahrungen.

24. November Sonderveranstaltung

Dr. Ali Fatholla-Nejad von der Freien Universität Berlin hielt einen Online-Vortrag über die Proteste im Iran. Vor 60 Zuschauer:innen erläuterte er, warum er die jüngsten Unruhen (im Gegensatz zu denen der letzten Jahre) für revolutionär hält: weil sich dieses Mal verschiedene gesellschaftliche Schichten beteiligen und sich die meisten Aktivist:innen darüber bewusst sind, dass das Regime nicht reformfähig ist. Ob das Regime deswegen stürzt, ist nicht abzusehen – dessen einzige Option ist brutale Repression und von dieser macht es Gebrauch.

Ebenfalls diskutiert wurde die feministische Dimension der Proteste, die Rolle ethnischer Minderheiten im Allgemeinen sowie der Kurd:innen im Besonderen, die Bedeutung der Universitäten und die Handlungsmöglichkeiten internationaler Akteur:innen.

08. Dezember

Prof. Stacy Brustin von der Columbus School of Law an unserer Partneruniversität, der Catholic University of America (CUA), Washington, D.C., schilderte in ihrem Vortrag die institutionelle Einbettung unbegleiteter Minderjähriger in den USA. Für Kinder und Jugendliche, die über Resettlement-Programme Asyl in den USA finden, ist Unterstützung bis zum 23. Lebensjahr vorgesehen. Da diese meist bei Pflegeeltern untergebracht werden, geht sie jedoch auch darüber hinaus.

Diejenigen hingegen, die meist über die Südgrenze alleine in die USA einreisen, genießen bis zum 18. Geburtstag Schutz vor Abschiebung auch ohne Asyl. Brustin kritisierte die Verfahrensdauern und die Praxis von Mehrfachverlegungen zwischen Unterkünften und sogar Bundesstaaten. Diese stünden einer Stabilisierung der teils traumatisierten Minderjährigen entgegen und verhinderten oftmals die Schutzgewährung vor Eintreten des 19. Lebensjahres.

19. Januar 2023

Dr. Larissa Fleischmann von der Universität Halle-Wittenberg referierte über das Thema „Umkämpfte Solidaritäten: Zivilgesellschaftliche Aushandlungen um Zugehörigkeit in Migrationsgesellschaften“. Sie stellte die vielfältigen Motivationen und politischen Selbstverständnisse der zivilgesellschaftlichen Akteur:innen im Feld vor und legte dar, dass es verkürzt sei, bürgerschaftliches Engagement dualistisch, entweder als politisch oder als humanitär (und damit unpolitisch) zu klassifizieren. Vielmehr wurden die Ambivalenzen deutlich. Zum Beispiel präsentieren sich viele Akteur:innen als humanitär-karitativ Hilfeleistende und wollen ihr Engagement – zumindest vordergründig – nicht als „politisch“ verstanden wissen. Dieses „unpolitische“ Selbstverständnis nutzen einige von ihnen jedoch auch als strategische Ressource, beispielsweise um ein breiteres Publikum für ihre Aktionen zu gewinnen. Fleischmann fand eine Vielzahl an politischen Effekten auch bei vermeintlich „unpolitischen“ Unterstützer:innen, die sich beispielweise für Aktionen gegen Abschiebungen stark machten.

FFVT Summer School 2022. „Displacement, governance and human rights“

Das ZFM beteiligte sich mit drei Mitarbeiter:innen und zusammen mit Stiftungsprofessorin Prof. Liane Rothenberger sowie Kevin Grieves, Associate Professor an der Whitworth University Spokane, Washington, an der ersten Summer School des Projekts „Flucht- und Flüchtlingsforschung: Vernetzung und Transfer (FFVT)“. Die einwöchige Veranstaltung fand vom 10. bis zum 15. Juli in Nürnberg statt. Das ZFM brachte sich mit interdisziplinären Perspektiven in das Programm ein:

Liane Rothenberger, Kevin Grieves und Melanie Schmitt boten einen Workshop zum Thema „Media portrayals of migrants and refugees: prevalence, representation and narratives“ an, in dem sie sich mit der Darstellung von Migrant:innen und Geflüchteten in internationalen Nachrichtenmedien befassten und gemeinsam mit den Teilnehmenden Bild- und Videomaterial aus ihrer Forschung diskutierten.



v.l.n.r.: Prof. Liane Rothenberger, Dr. Kevin Grieves, Melanie Schmitt

Elisabeth Lang und Marina Mayer schafften zeitgleich ein Angebot zum Thema „Education as a human right: accesses, barriers, and exclusions“, bei dem sie auf Herausforderungen im Zugang zu und bei der Teilnahme an Bildungsangeboten, z.B. in AnKER-Zentren und im Berufsausbildungssystem eingingen. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wurden Praktiken und Aspekte reflektiert, die zu Ausschlüssen und Benachteiligungen in verschiedenen Bildungssystemen führen können.

v.l.n.r.: Elisabeth Lang, Marina Mayer, Melanie Schmitt



Bildungsgerechtigkeit in der Migrationsgesellschaft.

Fishbowl-Diskussion im Rahmen der Zukunftswochen der KU

Auf Einladung des Projekts „Mensch in Bewegung“ haben Elisabeth Lang und Dr. Tanja Evers gemeinsam mit Expert:innen der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit am 15. November auf dem Campus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Ingolstadt zum Thema „Bildungsgerechtigkeit in der Migrationsgesellschaft“ diskutiert.

Bildungsgerechtigkeit ist grundsätzlich kein krisengetriebenes Thema, dennoch wird es gerade in gesellschaftlichen Umbruchphasen besonders sichtbar, zum Beispiel während der Corona-Pandemie, der Fluchtbewegungen in den Jahren 2015/2016 sowie jüngst angesichts des Kriegs in der Ukraine. Bei der Diskussion mit rund 30 Teilnehmer:innen – darunter auch Professor:innen und Mitarbeitende der KU – spielten sowohl politische als auch pädagogische Überlegungen eine Rolle.

Die Teilnehmenden diskutierten vielfältige Fragen, darunter das Verständnis von Bildungsgerechtigkeit in Abgrenzung zu Chancengleichheit, die Problematik des meritokratischen Prinzips in der schulischen Bildung, die Rolle des Spracherwerbs in der Migrationsgesellschaft oder auch Mehrsprachigkeit im Schulunterricht.

Ferner wurde auf intersektionale Verschränkungen verwiesen. So müssen bspw. Geschlecht, Behinderung oder auch Alter als bedeutsame Faktoren für soziale Ungleichheit betrachtet werden und eine besondere Aufmerksamkeit bei der Herstellung von Bildungsgerechtigkeit erfahren. Schließlich problematisierte die Runde fehlende Bildungsgerechtigkeit, die sich im Rahmen der Corona-Pandemie zeigte, als Kinder und Jugendliche nicht adäquat am digitalen Schulunterricht teilnehmen konnten, wenn z.B. kein Internetzugang oder entsprechende Endgeräte zur Verfügung standen.



Expert:innenrunde der Fishbowl-Diskussion

4. NeMiF-Tag 2022 – Methodenworkshop am 05. Dezember 2022

Bereits zum vierten Mal hat das Netzwerk Migrations- und Fluchtforschung Bayern Anfang Dezember zum NeMiF-Tag eingeladen. Während die Veranstaltung in der Vergangenheit im Tagungsformat stattfand, haben sich die Organisatorinnen in diesem Jahr dafür entschieden, ein inhaltliches Angebot für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu konzipieren. Der digitale Methoden-Workshop richtete sich also speziell an diejenigen Angehörigen des Netzwerks, die sich noch in ihrer Qualifikationsphase befinden.



Diese hatten im Rahmen des jährlichen NeMiF-Treffens, das in diesem Jahr erneut vom ZFM finanziell unterstützt wurde, die Möglichkeit, ihre Kenntnisse in der qualitativen Sozialforschung zu vertiefen. Die beiden Referentinnen, Professorin Sina Mareen Köhler und ihre Kollegin, Dr. Yağmur Mengilli, von der Universität Hildesheim vermittelten den 14 Teilnehmenden die Grundlagen, Anwendung und Besonderheiten der Dokumentarischen Methode im Rahmen eines Workshops.

Ein besonderer Fokus lag auf empirischem Material, das aus Gruppendiskussionen und biografischen Interviews gewonnen wurde. Insbesondere Gruppendiskussionen eignen sich besonders gut für eine Auswertung mit der Dokumentarischen Methode.

Bei der Dokumentarischen Methode handelt es sich um ein rekonstruktives Verfahren, das über den manifesten Inhalt eines Interviews oder einer Gruppendiskussion interpretativ auch nach Diskursverläufen und implizit geteilten Orientierungsmustern sucht. Insbesondere der Workshop-Nachmittag bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, über konkrete und aktuelle Problemstellungen in ihren Qualifizierungsarbeiten ins Gespräch zu kommen und an einem Beispiel-Transkript die Methode selbst anzuwenden. Darüber hinaus konnten zum Beispiel Fragen zum Feldzugang oder zur Auswahl und Durchführung der Dokumentarischen Methode in laufenden oder geplanten Forschungsvorhaben geklärt werden.



Der transdisziplinäre Zusammenschluss von Flucht- und Migrationsforscher:innen aus dem süddeutschen Raum wurde 2018 unter Beteiligung des Zentrums Flucht und Migration (ZFM) ins Leben gerufen und wird seither überwiegend von jungen Nachwuchswissenschaftler:innen getragen.

Vorträge und Diskussionsbeiträge

MÄRZ

Tanja Evers

„Narrative, Netzwerke und neue Verantwortung in der Meinungsbildung“, Vortrag im Rahmen des Fortbildungsseminars für Lehrkräfte „Politische Meinungsbildung im Netz – Social Media, Fake News und die Kommunikation in Blasen“, Akademie für politische Bildung, Tutzing

APRIL

Elisabeth Lang

„Civic transformative education among marginalized groups“, 14th Biennial International Transformative Learning Conference 2022 „Telling, evaluating and deepening our story“, Michigan State University & Grand Rapids Community College, East Lansing, Michigan (USA) (*online*)

Karin Scherschel

„Wie Augsburg Geflüchtete aus der Ukraine aufnimmt“ Diskussionsbeitrag bei Agenda Deutschlandfunk: Solidarisches Miteinander, Augsburg (*online*)

MAI

Marina Mayer

„Was ist Diskriminierung?“, Einführungsvortrag am „Aktionstag Antidiskriminierung, THI für Diversity“, Technische Hochschule Ingolstadt, Ingolstadt

Elisabeth Lang

„Whose memory counts? On the complexity of remembrance in adult education“, 1st Research Retreat Klagenfurt „Research on adult education and transformation: mapping possibilities and embracing complexity“, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (Österreich)

„Other memories of the past. On the construction of other memories in (adult) education“, 5th Biennial Conference Past, Present, Future, „The other: stereotype and prejudice in history“, Juraj Dobrila Universität Pula, Pula (Kroatien)

Floris Biskamp

„Der Extremismus der Anderen“, Vortrag für die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart

JUNI

Floris Biskamp

„Das wird man ja noch sagen dürfen – Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in der Gesellschaft“, Podiumsdiskussion im Rahmen der Osnabrücker Friedensgespräche, Universität Osnabrück, Osnabrück

Karin Scherschel gemeinsam mit Tanja Evers

„Stand with Ukraine | Push back the Others: Mediale Narrationen in der zeitgenössischen Fluchtdebatte“, Vortrag im Rahmen der Gesprächsreihe „In Gesellschaft“, Zentrum Flucht und Migration, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Eichstätt (*online*)

JULI

Floris Biskamp

„Was wir meinen, wenn wir antimuslimischer Rassismus sagen“, Keynote-Vortrag im Rahmen des Tages gegen antimuslimischen Rassismus des Forums muslimische Zivilgesellschaft NRW, Dortmund

Melanie Schmitt gemeinsam mit Liane Rothenberger & Kevin Grieves

„Media portrayals of migrants and refugees: prevalence, representation and narratives“, Workshop im Rahmen der FFVT Summer School 2022 „Displacement, governance and human rights“, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg

Elisabeth Lang gemeinsam mit Marina Mayer

„Education as a human right: Accesses, barriers, and exclusions in the German educational system in the context of (forced) migration“, Workshop im Rahmen der FFVT Summer School 2022 „Displacement, governance and human rights“, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg

Marina Mayer

„Akteursrecherche, -analyse und -akquise in der Antidiskriminierungsarbeit“, Training für die Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns, Nürnberg

SEPTEMBER

Elisabeth Lang

„(Im-)Permeability of borders and boundaries: education and acquisition processes of adult refugees in German accommodation centers. (Pre-)Pandemic perspectives“, ESREA Triennial Conference „New seeds for a world to come: policies, practices and lives in adult education and learning“, Universität Mailand-Bicocca, Mailand (Italien)

„Ich denke, sie sind von Haus aus eher bildungsfern.“ Über die Normativität von Bildung. Eine Analyse der Bildungsverständnisse verschiedener (Bildungs-)Akteur:innen in einer bayerischen Anker-Einrichtung“, 4. Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung, Technische Universität Chemnitz, Chemnitz (*hybrid*)

Floris Biskamp

„Heterogener Kosmopolitismus und kommunitaristisches Nichts. Zur Kritik der These von einer neuen Cleavage“, Vortrag im Rahmen des DGS-Kongresses 2022, Universität Bielefeld, Bielefeld

OKTOBER

Marina Mayer

„Bündnisse aufbauen in der menschenrechtsbasierten antirassistischen Lobbyarbeit“, Workshop im Masterstudiengang Soziale Arbeit, Hochschule München, München

Tanja Evers gemeinsam mit Liane Rothenberger

„Mediale Diversität als Faktor der Integration in einer digitalen (post-)migrantischen Gesellschaft“, Vortrag auf der Tagung „Diversity in Media Societies“, TH Köln, Köln (*hybrid*)

NOVEMBER

Floris Biskamp

„Verschränkungen von Rassismuskritik und Antisemitismuskritik“, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Politische Bildung in der postnationalsozialistischen Gesellschaft: diversitätssensibel – diskriminierungskritisch – inklusiv“ an der FU Berlin in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Berlin, Berlin (*online*)

DEZEMBER

Floris Biskamp

„Die Mobilisierung der AfD im ‚Wutwinter‘“, Vortrag im Rahmen der Reihe „Protestkultur in der Krise!? Was passiert derzeit Montagabends auf Deutschlands Straßen?“ der Evangelischen Akademie Hofgeismar in Zusammenarbeit mit dem KJBW Landkreis Kassel, Kassel (*online*)

Karin Scherschel

„Standing for freedom – Portraits of scientists in exile“, Podiumsdiskussion im Rahmen der gleichnamigen Fotoausstellung, Universität der Bundeswehr München, München



**Bildung &
Coaching**



Master Flucht, Migration, Gesellschaft (FMG)

Seit dem Wintersemester 2019/20 ergänzt der vom ZFM entwickelte Master Flucht, Migration, Gesellschaft (FMG) das Studienangebot an der KU Eichstätt-Ingolstadt. Er bereitet durch die Verknüpfung von wissenschaftlichem und anwendungsorientiertem Studium auf spätere berufliche Tätigkeiten in Praxis und Forschung im Feld von Flucht und Migration vor und befähigt dazu, an einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft mitzuwirken. Seit dem Sommersemester 2022 findet die Lehre nach einer längeren Online-Phase im Zuge der Schutzmaßnahmen vor Covid-19 wieder in Präsenz statt. Zum Herbst 2022/23 startet bereits der vierte Jahrgang von Studierenden in das Wintersemester. Der Master wurde im Sommersemester 2021 erfolgreich durch die Agentur AQA e.V. akkreditiert.

Masterarbeit und Kolloquium					
(Lehr-)Forschungsprojekt		Praktikum		Studium.Pro	Wahlbereich/ Vertiefung
Methoden II	Glokale Dynamiken	Medien und Offentlichkeit	Bildung, Erziehung und Familie	Psychische Gesundheit und Soziales	Institutionen und Praxis
Methoden I	Grundlagenmodul FMG		Kultur und Religion	Rechtliche Zugänge	Historische Zugänge



Rückblick auf 5 Jahre Online-Kurs „Flucht und Migration – Kompetenz-ABC für die Flüchtlingshilfe“ an der Virtuellen Hochschule Bayern (VHB)

Zum Wintersemester 2022/23 endete nach 10 erfolgreichen Semestern das Online-Kursangebot „Flucht und Migration“, welches über die gesamte Laufzeit am ZFM betreut wurde. Die große Beliebtheit des Kurses spiegelt sich insbesondere in den stetig hohen Anmeldezahlen wider. Seit Kursstart 2017 lassen sich insgesamt 1265 Anmeldungen verzeichnen.

Der Kurs richtete sich an Bachelorstudierende und gab eine Einführung in das komplexe Themenfeld Flucht und Migration, wobei insbesondere rechtliche, politische, soziale und ethische Aspekte fokussiert wurden. Neben der Reflexion von Begrifflichkeiten, setzten sich die Teilnehmenden u.a. mit Bestandteilen des Asylverfahrens, Integrationsdiskursen, Strukturen bürgerschaftlichen Engagements und ethischen Anforderungen auseinander.

Unter den Teilnehmenden befanden sich Studierende von 27 Hochschulen. 609 Studierende nahmen an einem Leistungsnachweis teil. Die Essayfragen griffen eine Vielfalt an gesellschaftspolitischen Themen auf: von der Aufnahme und Unterbringung von Asylbewerber:innen in Bayern und den

Lebensbedingungen in Flüchtlingslagern an den EU-Außengrenzen, über Inhalte des sogenannten Migrationspakts, hin zu aktuellen Herausforderungen und Chancen bürgerschaftlichen Engagements.

Der Online-Kurs wurde über die VHB angeboten und am ZFM federführend durch Lea Gelardi betreut, die bereits in die Erstellung und Pflege der Kursplattform sowie die Betreuung der Studierenden eingebunden war. Die Inhalte wurden zusammen mit der Hochschule für Philosophie München, der Hochschule Coburg und der Katholischen Stiftungshochschule München entwickelt und unterlagen regelmäßigen Überarbeitungen und Aktualisierungen, die v.a. durch die wertvolle Unterstützungsarbeit der langjährigen ZFM-Hilfskraft Alina Löffler geleistet wurden.



Engagement für gefährdete Wissenschaftler:innen

Philipp-Schwartz-Initiative (PSI)

Die Philipp-Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung schreibt Fellowships für nachweislich gefährdete Forschende aus dem außereuropäischen Ausland aus. Aufenthalte an deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen werden für zwei bis drei Jahre durch Zuschüsse ermöglicht.

Scholars at Risk (SAR)

Die KU ist Mitglied im internationalen Netzwerk Scholars at Risk. Darin sind Hochschulen, Forschungsinstitutionen und Wissenschaftsorganisationen zusammengeschlossen mit dem Ziel, gefährdete Forscher:innen zu schützen und die wissenschaftliche Freiheit zu stärken.

Schnittstelle ZFM

Das ZFM dient als Schnittstelle an der KU für beide Organisationen. Marina Mayer beriet im vergangenen Jahr auf Anfrage Wissenschaftler:innen aus der Türkei und aus Afghanistan zu den Beantragungsverfahren der Philipp-Schwartz-Initiative und den Möglichkeiten, an der KU tätig zu werden.

Publikationen

Beck, Elisabeth (2022). Learning beyond the obvious: Holocaust education, historical education, and remembrance in a plural society. Chad Hoggan, & Tetyana Hoggan-Kloubert (Eds.), *Adult Learning in a Migration Society* (160-175). New York: Routledge.

Beck, Elisabeth & Gelardi, Lea (2022). Entangled narratives: on the (un)learning about migration and integration in a post-migrant society. Chad Hoggan & Tetyana Hoggan-Kloubert (Hrsg.), *Adult learning in a migration society* (31-47). New York: Routledge.

Biskamp, Floris (2022). Rassismustheorie und Diskriminierungskritik. Albert Scherr, Aladin El-Mafaalani, & Anna C. Reinhardt (Hrsg.), *Handbuch Diskriminierung*. Wiesbaden: Springer VS.

Biskamp, Floris (2022). Theorie des kommunikativen Handelns. Ralf Spiller, Christian Rudeloff, & Thomas Döbler (Hrsg.), *Schlüsselwerke: Theorien (in) der Kommunikationswissenschaft* (341-360). Wiesbaden: Springer VS.

Biskamp, Floris (2022). Eine Landkarte: Kritische und postkoloniale Theorie. Über die Kritik an Antisemitismus und Rassismus in Deutschland. Meron Mendel, Saba-Nur Cheema, & Sina Arnold (Hrsg.), *Frenemies. Antisemitismus, Rassismus und ihre Kritiker*innen* (29-44). Berlin: Verbrecher.

Biskamp, Floris (2022). Ein sozioökonomischer Linksruck im Rechtspopulismus? Die sozio-ökonomische Positionierung radikaler Rechtsparteien in europäischen Wohlfahrtsstaaten. Giuliana Sorce, Philipp Rhein, Daniel Lehnert, & Tobias Káphgyi (Hrsg.), *Exkludierende Solidarität der Rechten* (37-59). Wiesbaden: Springer VS.

Biskamp, Floris, Scherschel, Karin (2022). Demokratischer Wohlfahrtsstaat, Migration und struktureller Rassismus: eine Verhältnisbestimmung. Julia Glathe, & Laura Gorriahn (Hrsg.), *Demokratie und Migration: Konflikte um Migration und Grenzziehungen in der Demokratie. Leviathan Sonderband 39* (87-116). Baden-Baden: Nomos.

Evers, Tanja (2022). Rezension von: Weimar, Lisa-Katharina: Bundesdeutsche Presseberichterstattung um Flucht und Asyl: Selbstverständnis und visuelle Inszenierung von den späten 1950er bis zu den frühen 1990er Jahren. Wiesbaden, 2021. Publizistik: Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung, 67 (2-3), 433-435.

Evers, Tanja & Scherschel, Karin (2022). Wandel und Spannungsfelder bürgerschaftlichen Engagements. Neue Caritas, 2-4.

Evers, Tanja & Scherschel, Karin (2022): „Ehrenamtliche dürfen nicht zum Rückgrat der Sache gemacht werden“ – Potenziale und Fallstricke bürgerschaftlichen Engagements für Geflüchtete im Spannungsfeld von Zivilgesellschaft, Sozialpolitik und Nationalstaat. Luise Ganter, Thomas Hardtke, Nazli Hodaie, & Miriam Stock (Hrsg.), Provinz postmigrantisch. Rurale Perspektiven auf Politik, Alltag und Literatur (57–80). Wiesbaden: Springer.

Farrokhzad, Schahrzad, Scherschel, Karin, & Schmitt, Melanie (Hrsg.) (2022). Geflüchtete Frauen. Analysen – Lebenssituationen – Angebotsstrukturen. Wiesbaden: Springer VS.

Farrokhzad, Schahrzad, Scherschel, Karin, & Schmitt, Melanie (2022). Einleitung. Ebd. (Hrsg.), Geflüchtete Frauen. Analysen – Lebenssituationen – Angebotsstrukturen (1-20). Wiesbaden: Springer VS.

Farrokhzad, Schahrzad, Scherschel, Karin, & Krämer, Anna (2022). Geflüchtete Frauen im Qualifizierungs- und Beschäftigungssystem – Befunde, Hürden und Perspektiven. Schahrzad Farrokhzad, Karin Scherschel, & Melanie Schmitt (Hrsg.), Geflüchtete Frauen. Analysen – Lebenssituationen – Angebotsstrukturen (91-118). Wiesbaden: Springer VS.

Marquardsen, Kai & Scherschel, Karin (2022). Eigensinn und Armut – Bewältigungsstrategien am Rande der Gesellschaft. Kai Marquardsen (Hrsg.), Armutsforschung: Handbuch für Wissenschaft und Praxis (533-548). Baden-Baden: Nomos.

Rothemberger, Liane, Grieves, Kevin, & Schmitt, Melanie (2022). Migrants and refugees in the news: Prevalence, representation and framing in international media coverage. Routed Magazine & FFVT Special Issue #20 “Displacement, governance & human rights”. <https://www.routedmagazine.com/issue-20>

Pressestimmen (Auswahl)

Eichtstätter
Kurier
Juli 2022

Hilfe bei Problemen Geflüchteter im Alltag

Carias-Kreistelle Eichstätt hofft, hauptamtliche ukrainische Mitarbeiterin zu bekommen



Caritas-Flüchtlings- und Integrationsberaterin Dorey Mammo hofft, eine hauptamtliche ukrainische Mitarbeiterin zu bekommen.

Caritas-Flüchtlings- und Integrationsberaterin Dorey Mammo hofft, eine hauptamtliche ukrainische Mitarbeiterin zu bekommen. Sie ist im Bild rechts zu sehen, neben einer ukrainischen Frau.

„In der Ungewissheit, wo die Zukunft bringt, hat sie sich als eine Mutter, die sich ihren Werten zugehörig fühlt, ihre Identität durch ihre ukrainische Herkunft gegenseitig helfen können. Ich bin ein Teil von einer Gruppe ukrainischer Flüchtlinge, die in der Caritas, der Frau Union in Eichstätt, dem Frau Union in Eichstätt, dem Frau Union in Eichstätt...“

„Ich fühle mich in Eichstätt wohl und habe hier ein Zuhause“, sagt die Ukrainerin. „Ich bin hier angekommen“, sagt die Ukrainerin. „Ich bin hier angekommen“, sagt die Ukrainerin. „Ich bin hier angekommen“, sagt die Ukrainerin.“

Caritas-Flüchtlings- und Integrationsberaterin Dorey Mammo hofft, eine hauptamtliche ukrainische Mitarbeiterin zu bekommen. Sie ist im Bild links zu sehen, neben einer ukrainischen Frau.

„In der Ungewissheit, wo die Zukunft bringt, hat sie sich als eine Mutter, die sich ihren Werten zugehörig fühlt, ihre Identität durch ihre ukrainische Herkunft gegenseitig helfen können. Ich bin ein Teil von einer Gruppe ukrainischer Flüchtlinge, die in der Caritas, der Frau Union in Eichstätt, dem Frau Union in Eichstätt...“

Eichtstätter
Kurier
August 2022

„Keine vernünftige Reflexion“

Nicht nur die Welt ist einem schneller werdenden Wandel ausgesetzt. Die Transformation der Medienwelt verändert auch den Journalismus. In den vergangenen Jahren haben sich viele Journalisten vorzeitig verabschiedet, nicht frei berichtet zu haben. Die Vertriebe kommen auch von offiziellen Stellen: So hat die eine der Chefs der Caritas-Journalisten stark kritisiert. Im Interview zu seinem Rücktritt wird auch der Eichstätter Journalistkorpussprecher Klaus-Dieter Altmann dargestellt.

„Keine vernünftige Reflexion“

„Ich fühle mich in Eichstätt wohl und habe hier ein Zuhause“, sagt die Ukrainerin. „Ich bin hier angekommen“, sagt die Ukrainerin. „Ich bin hier angekommen“, sagt die Ukrainerin. „Ich bin hier angekommen“, sagt die Ukrainerin.“

Caritas-Flüchtlings- und Integrationsberaterin Dorey Mammo hofft, eine hauptamtliche ukrainische Mitarbeiterin zu bekommen. Sie ist im Bild links zu sehen, neben einer ukrainischen Frau.

„In der Ungewissheit, wo die Zukunft bringt, hat sie sich als eine Mutter, die sich ihren Werten zugehörig fühlt, ihre Identität durch ihre ukrainische Herkunft gegenseitig helfen können. Ich bin ein Teil von einer Gruppe ukrainischer Flüchtlinge, die in der Caritas, der Frau Union in Eichstätt, dem Frau Union in Eichstätt...“

Pressestimmen (Auswahl)



Geflüchtete erster bis fünfter Klasse

Seit Juli (Überforderungsstufen) werden alle Asylbewerber, gleich ob durch den Sozialdienst

„Geflüchtete erster bis fünfter Klasse“

„Geflüchtete erster bis fünfter Klasse“



Hannes Schumann

„Den Geflüchteten eine Stimme geben“

Migrationsexperte Hannes Schumann sprach über die komplexe Aufnahme von Ukrainern



Hannes Schumann

„Den Geflüchteten eine Stimme geben“

Süddeutsche
Zeitung
Oktober 2022

Eichtstätter
Kurier
Mai 2022

Impressum

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstraße 26, 85072 Eichstätt

Herausgeber:

Zentrum Flucht und Migration Eichstätt
Marktplatz 13, 85072 Eichstätt
Vertreten durch: Prof. Karin Scherschel

Redaktion:

Zentrum Flucht und Migration

Layout und Satz

Melanie Schmitt
Floris Biskamp

Foto-/Bildnachweise:

ZFM (S. 1, 15, 17, 20, 22, 25, 31, 38, 40, 49)

Colourbox (S. 15, 17, 34, 35)

Wikimedia (S. 18, 23)

Uni Kassel (S. 22)

Roman Schuster (S. 39)

iStock (S. 48)

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH
www.wir-machen-druck.de

